

Altpreußische Zeitung

Elbingen Tagesblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Bekamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Osteringstraße Nr. 13.

Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: P. Schiemann in Elbing; für den provinziellen, lokalen und Inseratentheil: G. Sachau in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Saatz in Elbing.

Nr. 301.

Elbing, Mittwoch

23. Dezember 1896.

48. Jahrg

Mit dem 1. Januar

beginnt ein neues Abonnement auf die täglich erscheinende

Altpreußische Zeitung

und erlauben wir unsere verehrlichen Abonnenten und Freunde unseres Blattes, die Bestellung rechtzeitig erneuern zu wollen, damit die Zustellung keine Unterbrechung erleidet.

Wir werden nach wie vor eifrig bemüht sein, den Inhalt unseres Blattes möglichst reichhaltig zu gestalten, wovon wir uns die Pflege des lokalen und provinziellen Theils ganz besonders angelegen sein lassen werden. Unser politischer Theil beleuchtet ganz besonders die das Bürgerthum interessirenden Tagesfragen, bringt volksthümlich geschriebene Vorträge, ferner bringen wir an unterhaltendem Lesestoff einen sehr umfangreichen, sorgfältig gewählten vermischten Theil, sowie allgemein interessirende Nachrichten von Nah und Fern. Unsere telegraphische und telephonische Verbindung mit den bedeutendsten hauptstädtlichen Depeschbüros setzt uns in den Stand, den Lesern die neuesten Ereignisse auf allen Gebieten rasch zu bringen, und findet besonders diese Einrichtung die ungetheilte Anerkennung aller Abonnenten.

Mit jeder Sonnabend-Nummer erhalten die Leser ein reich illustriertes und bestredigtes Unterhaltungsblatt als Gratisbeilage.

Ein Abonnement auf die „Altpreußische Zeitung“ kostet pro Quartal

in Elbing **Mk. 1,60,**

bei allen kaiserlichen Postanstalten **Mk. 2,00,**

in Folge der großen Verbreitung der „Altpreußischen Zeitung“ gerade in den kaufkräftigsten Kreisen eignet sich dieselbe besonders als **Subscriptionsorgan.** Wir berechnen die einpaltige Zeile mit 15 Pf. und gewähren auf größere Aufträge weitgehendsten Rabatt.

Hochachtend
Redaktion und Geschäftsstelle
der „Altpreuß. Zeitung“.

Der Bund der Landwirthe und das Börsengesetz.

Herr von Bloch hat am 17. Dezember in der Jahresversammlung des Provinzialverbandes des Bundes der Landwirthe für Westpreußen in Danzig seine bekannte Rede über die großen und kleinen Mittel zur Hebung der Landwirtschaft gehalten. Nur eine neue Nummer fand sich in der Mitte der Reden, nämlich die, daß der Bundesthatsrat, wie Herr von Bloch sich ausdrückte, Staatssekretär von Boetticher, den preußischen Börsenausschuß, der als Sachverständigen-Organ dem Bundesthatsrat bei den vorbereitenden Schritten für die Ausführung des Börsengesetzes zur Seite stand, zu Ungunsten der Agrarier zusammengestellt habe. Es sei zu befürchten, daß der nach dem 1. Januar zu berufende (definitive) Börsenausschuß in gleicher Weise gebildet werde.

Wie denken oder wünschen aber die Agrarier das Börsengesetz für sich auszubauen; mit welcher Annäherung treten sie den Vertretern der Kaufmannschaft in Bezug auf die Verhältnisse der Produktenbörsen gegenüber?

Ein Bild dieser Bestrebungen und der damit verbundenen Kämpfe gab die letzte Herrenhaus-Sitzung am Donnerstag in den Verhandlungen über die Interpellation des Grafen Udo Stolberg, die von 90 Grafen, Baronen und Kräftigen aller Art unterzeichnet war. Das neue Börsengesetz enthält in § 4 eine Bestimmung, wonach die Landesregierung in der Börsenordnung anordnen kann, daß in den Vorständen der Produktenbörsen die Landwirtschaft, die landwirtschaftlichen Nebengewerbe und die Mülerei eine entsprechende Vertretung finden.

Jüngst waren nun Deputierte der verschiedenen Landwirtschaftskammern in Halle beisammen und trafen das Abkommen, durch die Vorstände der Landwirtschaftskammern zu fordern, daß erstens die Produktionsbörsen von den Fondsbörsen getrennt und in den Vorständen der Produktionsbörsen alsdann Handel, Landwirtschaft und Mülerei durch je ein Drittel der Mitglieder vertreten sein sollen. Diese Forderungen bildeten auch den Gegenstand der Interpellation des Grafen Stolberg. Es scheint, daß man vorher eine Interpellation in derselben Richtung im Reichstage beabsichtigt hat, aber in der konservativen Partei damit nicht durchgedrungen ist. Die letztere soll aber beabsichtigen, alle einschlagenden Fragen gleich nach Neujahr bei dem Etat des Reichsamts des Innern, der für den 13. Januar auf der Tagesordnung des Plenums steht, zur Sprache zu bringen.

Wie verhielten sich nun aber der Landwirtschafts- und Handelsminister gegenüber solchen Forderungen? Dieser erklärte unter dem Befehl der Junker, daß er nach Kräften für eine Trennung der Produktionsbörsen von der Fondsbörsen eintreten werde und Jener gab zu, daß er sich gegen die geforderte Trennung „durchaus nicht ablehnend verhalte.“ Er verhehle vollkommen, daß Sie (nämlich die Agrarier)

diesen Wunsch haben und er sei gerne bereit, denselben dort, wo es möglich sei, zur Durchführung zu bringen. Jene eine Vertiefung aber in die Frage der Zweckmäßigkeit dieser Trennung ist aus den ganzen Verhandlungen nicht zu ersehen. Minister Bredow meinte allerdings, es werde nicht immer angehen, die beiden Lokale von einander zu trennen, sondern sie werden vielmehr immer auf ein und dasselbe Lokal angewiesen sein, schon wegen Erhebung des Eintrittsgeldes, die Errichtung getrennter Ehrengänge, Konfektionierung der Aufschichtsbücher etc. — Auf seiner Seite aber wurde der Gesichtspunkt geltend gemacht, daß die Kreise der Handelsreisenden mit Landesprodukten und mit Werthpapieren keineswegs mathematisch geschieden sind, und daß jede Erziehung des Geschäftsverkehrs in dem einen oder anderen Zweige nachtheilig zurückwirken muß auf die Concentration von Angebot und Nachfrage. Letzteres aber ist doch der Zweck der Börseneinrichtungen. Jede Verkümmern dieses Zwecks wird voraussichtlich den Produktenhandel selbst am meisten schädigen.

Doch so weit reicht das Nachdenken der Junker nicht; sie wollen Trennung der Produktenbörsen von der Fondsbörsen, weil sie die Fondsbörsen nicht interessieren und weil sie in einem nur für diesen bestimmten Vorstand glauben das Best eher in die Hand bekommen zu können. Vergebens führte Minister Bredow aus, daß die Börsen in Berlin, Breslau, Köln, Königsberg, Danzig etc. schon zu einem Theil die Vertreter der Landwirtschaft und der Mülerei im Vorstande haben, vielmehr brachte diese Erklärung den Grafen Koldowsky nur noch mehr in die Irren. Er müsse es auch wissen, wie viel Mitglieder des Handels dazu lassen seien, jedenfalls sei das Mindeste, daß der Handel sich auf ein Drittel der Mitglieder beschränke, während je ein anderes Drittel der Landwirtschaft und der Mülerei zukomme; denn die Mülerei werde auch nur bedingt mit der Landwirtschaft gehen. Ganz nahe äußerte Graf Koldowsky dann wörtlich Folgendes:

„Wenn wir aber nicht einmal der Zahl nach, wie sollen wir dann in irgend einer Weise einen Einfluß ausüben? Sie sollen doch bedenken, daß wir uns überhaupt auf ein uns ganz fremdes Gebiet begeben; wir müssen das erst lernen, was die anderen Herren im Börsenvorstand von Jugend auf erkannt und gewußt haben. (Sehr richtig!) Wir müssen uns darüber erst orientiren und betreten ein Feld, das gar nicht zu unserm Lebensgewohnheiten gehört. Wir sind von vornherein in einer schwierigen Lage. Wenn nicht die Zahl uns noch aufhüllt, wird die Thätigkeit der Landwirthe in den Börsenvorständen eine so minimale sein, daß die Herren, die mitzuwirken haben und die ohnedies sehr ungern hingehen, die Hinte bald ins Korn werfen und sagen: „Warum sollen wir uns jeden Tag zanken? Dann gehen wir lieber gar nicht mehr hin.“ Ich würde sehr bedauern, wenn dies das Ende dieser Aktion sein sollte.“

Das ist wahr ein aufschreiendes Bekenntniß. Die Herren verstehen nichts vom Handel und von Börsen; gelassenheit; aber eben weil ihnen die Autorität in der Sache fehlt, verlangen sie die Majorität, um einfach diktiren zu können, was ihnen gut dünkt.

Auch Herr von Bloch hat auf der Danziger Versammlung einen ähnlich bemerkenswerten Ausdruck geäußert, der die Bestrebungen des Bundes der Landwirthe charakterisirt. Herr von Bloch sagte laut Bericht der „Elb. Z.“ u. A.: „Für die großen Kreise, die auf dem Getreidebau basirt sind, muß gesorgt werden durch Hebung der Getreidepreise, ob mittels des Antrages Kanitz oder auf andere Weise, ist uns gleich. Ich habe es genug erklärt, wir halten den Antrag Kanitz hoch, so lange uns kein anderes Mittel dafür geboten wird. Also kommen wird der Antrag Kanitz wieder, wir verzichten nicht darauf, ehe man uns etwas besseres giebt.“

Wenn Sozialdemokraten in einer Versammlung sagen: „Wir haben von der jetzigen Gesellschaftsordnung nichts zu erwarten, wir sind damit unzufrieden und erstreben eine andere Regierungsform in Ermangelung einer anderen Hilfe“, so werden sie als gemeingefährlich ins Gefängniß geworfen und die konservativ-agrarische Presse ist die erste, die ihre Freude über die exemplarische Bestrafung der Unzufriedenen zum Ausdruck bringt. Trotzdem kann man es aber täglich in ihren Zeitungen lesen, daß sie den Kampf um den Antrag Kanitz, jenes von einem Minister als gemeingefährlich geschilderten Antrages, mit der Regierung so lange fortsetzen werde, bis sie dessen Durchführung erreicht oder aber, wie Herr v. Bloch noch hinzusetzt, die Regierung die Wünsche der Wohlhabenden durch andere Mittel befriedigt. Gleichen nicht die Bestrebungen der Sozialdemokraten und die des Bundes der Landwirthe wie ein Ei dem andern. Verheißt der Bund seine Anhänger nicht systematisch gegen die Regierung, die Minister, also die Rathgeber der Krone? Ja, ja, „wenn zwei dasselbe thun, so ist es noch nicht dasselbe.“ Die Agrarier dürfen auf Kosten der Gesamtheit ihren Raubzug fortsetzen, sie dürfen das Volk beunruhigen und verheizen, betonen sie doch am Schluß ihrer Partikular zur Verhöhnung für ängstliche Gemüther immer und immer wieder, daß sie „die Liebe zu Thron und Altar über alles setzen.“ Es bedarf dieser Verheerungen allerdings sehr, denn sonst würden sie sich auch im

Neuern von den Sozialdemokraten nicht mehr unterscheiden. Aber auch andere Kräfte mittel verwickelten jene Patrioten nicht, ihr Ziel zu erreichen. Hat doch Herr von Bloch in der Danziger Versammlung unverblümt den Boykott über alle Zeitungen ausgesprochen, die die Bestrebungen des Bundes der Landwirthe und im Besonderen den Antrag Kanitz bekämpfen. Auch hier zeigt sich der unheilvolle Terrorismus, den die Bloch, Kanitz und Konforten auf die ihnen folgende Herde ausüben, damit nur ja nicht dem einen oder anderen Bauern die Augen geöffnet werden über die wahren Ziele ihrer Bestrebungen. Daß die Organe dieser „gemeingefährlichen Bestrebungen“ mit einer wahren Begierde diese Beglückungstheorien auffangen, bewies am besten die zahme „Elb. Ztg.“, die sich nicht genug darin thun konnte, die schon so oft abgeklapperten Phrasen der Bündler breitzutreten und die kritiklos den ganzen Unsinn der langatmigen Rede des Herrn von Bloch nachdruckte.

Deutschland.

— In der Sitzung des Arbeits-Ausschusses der deutschen Colonial-Ausstellung am Sonnabend wurde, dem „Reichsanzeiger“ zufolge beschlossen, die Goldene Medaille zu vertheilen an: das Auswärtige Amt, Berlin; Botanischen Garten, Berlin; Neu Guinea-Compagnie, Berlin; Halleische Maschinenfabrik und Eisengießerei, Halle a. S.; Friedr. Seyersmann, Hagen i. W.; Oscar Witt, Jella St. Blasii, Thür.; Brauerei Gregory, Berlin, Gesundbrunnen; W. Wittmund, Rohr und Kofschweber, Dessau, und Otto Bohne, Berlin, Prinzenstraße 90. Außerdem ist eine besondere Goldene Medaille dem deutschen Colonial-Haus Bruno Antemann, Berlin, Jerusalemstraße 28, für dessen Verdienste um die Einführung der deutschen Colonialprodukte und ferner eine größere Anzahl silberner und bronzenener Medallien verliehen worden.

— Der Adel ist zur Herrschaft durch Tradition prädestinirt.“ So läßt sich die „Konf. Korr.“ vernehmen; „der Adel sei durch Generationen dazu erzogen und bereit, die Opfer, welche eine lange schlechthelbete Diktatorlaufbahn auferlegt, ohne Murren zu ertragen. Der Adel betrachte die militärische Laufbahn demgemäß als einer von seinem Stande ihm auferlegten Beruf. Sodann bestehen unzählige uralte Familienstiftungen, die den Söhnen des Adels ermöglichen sollen, die Offizierslaufbahn einzuschlagen; diese Stiftungen — denen sich ähnliche in bürgerlichen Kreisen nicht an die Seite setzen lassen — bewirken, daß im Adel der Drang zur militärischen Karriere ganz erheblich stärker ist, als im Bürgerthum; sie haben aber auch die wohlthätige Folge, daß die alten ritterlichen Traditionen im Adel ungetrübt aufrecht erhalten bleiben.“ Auf die lächerliche Behauptung, daß der Adel zur Herrschaft prädestinirt sei, verlohnt sich nicht einzugehen. Die Verfassung bestimmt, daß Standesunterschiede nicht stattfinden und alle Bürger vor dem Gesetz gleich sind. Die „alten ritterlichen Traditionen“ hat der Adel in den Kämpfen von 1806 und 1807 recht schlecht gewahrt. Männer ohne Ahnenprobe haben sich als Offiziere und Feldherren ganz andere Verdienste erworben. Der Kaiser war der Sohn eines armen Bauern wie Scharnhorst, Bülow von Dennewitz einer Dorfschullehrerstochter Schulz, Redhardt von Gneisenau einer Mutter unehelicher Sohn. Der Adel vertritt mehr unberechtigte Präensionen als wirkliches Verdienst. Auch heute gilt ein Wort, das am Anfang des Jahrhunderts Febr. v. Stein über den Adel seinerzeit gesprochen hat: „Der Adel ist der Nation lästig, weil er größtentheils arm und anspruchsvoll auf Gehaltsämter, Privilegien und Vorzüge aller Art ist. Eine Folge seiner Armuth ist Mangel an Bildung.“

— Ueber die Antheilnahme des Polizeiagenten Normann-Schumann an den Intrigen in Orieht ist, so schreibt die „Internat. Korr.“, noch Folgendes festgehalten worden: Der genannte Briefschreiber, den Normann mit griechischen und armenischen Kreisen führte, ging über „Buzern, Muffeg 4, Villa Mund.“ wodurch augenscheinlich die Aufmerksamkeit von seinen Werklern und anderen Verbindungen abgelenkt werden sollte. Sein Treiben war ein vollendetes Doppelspiel nach jeder Richtung hin, und man nimmt als ziemlich sicher an, daß er an der Vorbereitung der armenischen Unruhen in Konstantinopel wesentlich theilhaftig gewesen ist. Bei den katholischen Armeniern führte er sich ein mit echten oder unechten Empfehlungsschreiben von hohen kirchlichen Persönlichkeiten. Er sagte, er habe Verträge einzulösen, welche dem Papst vorgelegt werden sollten, woraufhin der Letztere sicher diplomatische Schritte zu Gunsten der Armenier unternehmen werde, er erbot sich auch, einen Aufruf für die Armenier an die päpstlichen Blätter einzulassen, wie auch thatsächlich im Moskauer „Ostbote“ Catalco“ derartige Artikel von Schumann erschienen. Bei den orthodoxen Armeniern führte er sich genau in dem entgegengesetzten Sinne ein, indem er dort behauptete, der päpstliche Stuhl begünstige die Verfolgungen der Armenier, damit diese in ihrer Verzweiflung zum gänzlichen Uebertritt zur katholischen Kirche getrieben würden. Er suchte hierdurch die Armenier beider Konfessionen zu verheizen und gegen

einander auszuspielen — was ihm theilweise auch gelang. Bei der griechischen Gesandtschaft in Konstantinopel, bei der er ebenfalls spionieren wollte, führte er sich auf sehr charakteristische Weise ein. Er sagte, er habe durch den türkischen freundlichen Berichterstatter des „Newyork Herald“ Whitman in Erfahrung gebracht, daß die türkische Regierung trotz ihrer Geldnoth vom 1. Juni dieses Jahres an wieder regelmäßige Subventionen an eine größere Zahl deutscher, österreichischer und französischer Blätter zahle, wobei er auch die Namen einzelner Zeitungen und die Höhe der Beträge angab. Er ersuchte den Gesandten, dies seiner Regierung mitzutheilen, damit dieselbe die Bitte gegen sich ausbrachte; haben, was Schumann offenbar beabsichtigte. Das Beachtungswürdige ist jedenfalls, daß Schumann in türkischen Kreisen erklärte, seine über die Lage in der Türkei einzuliefernden Berichte würden durch die Vermittlung hochstehender Personen dem deutschen Kaiser vorgelegt, und dadurch sei er in der Lage, zu verhindern, daß etwa das Auswärtige Amt in Berlin die türkischen Politik Englands unterstütze.

— Der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ zufolge verläßt der Gouverneur von Deutsch Ostafrika, Oberst Liebert, heute Berlin und wird sich am 30. Dezember von Keapel aus auf seinen Posten begeben.

— Die Firma Cohn und Rosen berg schreibt an das „Berliner Tageblatt“, von Zahlungseinstellung oder Zahlungsstockung könne bei ihr keine Rede sein. Die Firma sei durchaus solvent. Auf Grund des Nachweises der Solvenz habe das Amtsgericht Berlin am 19. Dezember den von anderer Seite gestellten Antrag auf Concursöffnung abgewiesen.

— Eine Besprechung des Falles Brüsewitz hat einem Redakteur eine hohe Gefängnißstrafe eingetragen. Die in Burgstädt erscheinende sozialdemokratische „Volkstimme“ hatte aus einer anderen Zeitung einen Artikel abgedruckt, der mit dem Ueberschrift v. Brüsewitz sehr scharf ins Gericht ging und sich schließlich auch über Offiziere im Allgemeinen stark tadelnd äußerte. Unter anderem wurde gesagt, eigentlich müsse jeder Bürger sich bewaffnen, um im Zusammenreffen mit Offizieren den Gegner sofort niederzuschleusen, sobald dieser die Hand an den Gegenlege. In diesem Artikel fand das sächsische Kriegsministerium eine Beleidigung der Offiziere im Allgemeinen, also auch des sächsischen Offiziercorps, und stellte Strafantrag. Das Amtsgericht zu Chemnitz verurtheilte den Redakteur Brösewitz aus Burgstädt, dem Antrag gemäß, zu vier Monaten Gefängniß. Der Antrag des Redakteurs, die Jagen über die Fälle v. Brösewitz und v. Saltsch als entlastendes Beweismittel zuzulassen, wurde mit der Bemerkung abgelehnt, daß möglicherweise die behaupteten Mißstände begründet seien. Aber sie seien auch in solchem Falle in keinem Zusammenhang mit einer Beleidigung von Offizieren der sächsischen Armee zu bringen. Als freimüthig wurde vom Gericht jedoch die über den Fall Brüsewitz im deutschen Volke entstandene gerechte Entrüstung berücksichtigt.

Bremen, 21. Dez. Da die Ankunft der „Hils“-Mannschaft sich so verzögert hat, hat das Marine-Commando heute einen Offizier nach Hamburg entsandt, um dort die Leute zu entlassen, damit sie noch rechtzeitig zu Weihnachten nach Hause gelangen können. Alle Festlichkeiten in Bremen und Wilhelmshafen sind aufgehoben. Die Mannschaften erhalten dreißig Tage Urlaub.

München, 21. Dez. Der bayerische Obermedizinal-Ausschuß hat sich gegen die Zulassung der Real-Gymnasial-Abiturienten zum medizinischen Studium erklärt; ferner sprach sich der Obermedizinal-Ausschuß dahin aus, daß das Studium der Mediziner 10 Semester dauern, daß sich an das Staatsexamen ein sogenanntes praktisches Jahr anschließen und daß der Arzt während dieses Jahres den Titel „Hilfsarzt“ führen soll. In dieses praktische Jahr darf die militärärztliche Dienstzeit während des Einjährig-Freiwilligen-Dienstes eingerechnet werden.

Strasburg, 1. Dez. 21. Dez. Nachdem der akademische Senat der hiesigen Universität gegen den lothringischen Studierenden Francos wegen seines Verhalten gegenüber dem altsächsischen Studierenden Martin die Relegation ausgesprochen hatte, überreichten drei weitere Studirende im Namen einer Anzahl Kommilitonen eine Protestadresse an den Rektor der Universität. In einer persönlichen Aussprache, welche der Rektor Professor Dr. Veul ihnen gewährte, versicherten dieselben indessen, daß sie die Adresse in ungenügender Kenntniß des wirklichen Sachverhalts überreicht hätten, und zogen dieselbe zurück. Darauf erneuerten zwei weitere Studirende den Protest durch eine zweite Adresse, die sie im Auftrage einer größeren Gruppe dem Rektor überbrachten. Der akademische Senat hat nunmehr heute auch diese beiden erlegt.

Hamburg, 21. Dez. Die Polizei hat den Auswärtigen das Postenstehen im Freihafen untersagt und veranlaßt etwa Stehenbleibende zum Weitergehen. Ein Theil der auswärtigen Ewerführer hat heute früh die Arbeit wieder aufgenommen. Das Steuerbureau nimmt nur Arbeiter an, die während des Ausflusses

Elbinger Standesamt.

Vom 22. Dezember 1896.

Geburten: Bäckermeister Adolf Knoblauch 1 S. — Arbeiter August Schröder 1 S. — Schneider Carl Frieze 1 L. — Arbeiter Franz Albrecht 1 L. — Fabrikarbeiter Gustav Winkler 1 L. — Schlosser Emil Jablonsky 1 S. — Tischlermeister Louis Weiß 1 S.
Sterbefälle: Wäschmeister Hermann Kallweit L. 6 W.

Auswärtige

Familiennachrichten.

Verlobt: Frä. Katharina Dauter mit dem Schiffbau-Ingenieur Herrn Carl Jänede-Danzig. — Frä. Marie Jüterbock-Wigobda mit dem Inspektor Herrn Emil Muchlinski-Frankenbain.
Geboren: Herrn Otto Vormann-Dt. Splan L. — Herrn Amtsgerichtsekretär Carl Grasski-Heinrichswalde.
Gestorben: Herr Kaufmann Carl Wihert-Schweh.

Liederhain.

Dilettanten-Verein

„Germania“

feiert am 2. Weihnachtsfeiertag eine **Große**

Weihnachts-Soirée

im „Gewerbehau“ (Militär-Musik.)
Anfang 6 Uhr.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Wie alljährlich, treten wir auch jetzt zum Jahreswechsel an unsere Mitbürger mit der Bitte heran, die üblichen Neujahrsgratulationen durch Zuwendung eines — auch noch so kleinen — Geldgeschenktes an unsere Armentasse abzulösen.

Namen und Stand der Geschenkegeber — ohne Angabe des eingezahlten Betrages — werden, alphabetisch geordnet, in den hiesigen Zeitungen bekannt gemacht werden.

Die erste Veröffentlichung der Namen der Geber wird am 28. d. Mts. geschehen. Unsere Armentasse (Rathhaus, Zimmer Nr. 8) ist zur Empfangnahme derartiger Geschenke an den Wochentagen zwischen 8 und 1 Uhr Vormittags und zwischen 3 und 6 Uhr Nachmittags angewiesen.

Elbing, den 17. Dezember 1896.
Die Armen-Direktion.

Auction.

Mittwoch, den 23. d. M., von Vorm. 9¹/₂ Uhr ab, werde ich **Wollweberstraße 5**, hier, zufolge Auftrages in öffentlich freiwilliger Auction

21 Herrenröcke, 13 Ueberzieher bezw. Mäntel, Rum, Rothwein, Ungarwein und Sect (zusammen einige 100 Flaschen), sowie Caffee, Cigarren und einen großen **Würser** gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern.

Elbing, den 22. Dezember 1896.
Nickel,
Gerichtsvorsteher.

Zur deutschen Krone.

Gute Biere.

Delicate Rinderfleck.

Holländische Zigarren.

Tausende Anerkennungen.

No. 2 Edelweiss . . . 3,30 M.
" 3 Reno 3,60
" 4 Prima Manilla . 3,80
" 5 Triumph 3,90
" 9 H. Upmann . . 4,60
Rauchtabak 40 Pf. bis 3 M. p. Pfd.

Clemens Blambeck, Orsoy

a. d. Holl. Grenze,

Holl. Cigarren- u. Tabakfabrik.
Gegr. 1879.

Musiker gesucht

für eine in Königsberg am 1. April 1897 neu zu formirende Infanterie-Militärkapelle: 1 Es-, 2 B-Klarinetten, 2 Oboen, 2 Fagotts, 2 Waldhörner, 2 Posaunen, 1 F-, 1 B-Tuba. Meldungen von Kapitulanten oder Freiwilligen sind baldigst an **Inf.-Regt. von Bohnen, Zilsit**, zu richten.

Schon nächste Woche Ziehung!
Weihnachtsgeschenk
Nur **1** Mark
Kieler Geld-Loose
Haupttreffer **50,000** Mark
6261 Geldgewinne.
11 Loose für 10 Mk.
Porto und Liste **20** Pf. extra, versendet:
F. A. Schrader, Hannover,
Hauptagentur,
Gr. Packhofstrasse 29.

Zu haben in Elbing bei Emil Ascher, Cajetan Hoppe, Joh. Gustävel.

Oscar Lewinski,
7 Fischerstraße 7

empfiehlt zu den

Weihnachtsfeiertagen

sein großes Lager in sämmtlichen

Manufacturwaaren

wie

Damen- u. Herren-Confection

zu bedeutend herabgesetzten

enorm billigen Preisen.

Reste! Reste!

aller Art und

Roben

knappen Maasses,

welche sich während der Saison angesammelt, werden täglich bis zum Fest weit unter Preis

ausverkauft.

Oscar Lewinski,
7. Fischerstraße 7.

Fr. Liedtke

Kurze Hinterstraße 13.

Herren-Moden.

Stoffe

in englischen und deutschen Dessins.

Anfertigung unter Garantie des Gutesitzens.

Preise solid.

Preise solid.

William Vollmeister,

Weinstube

„Zum Römer“

Jnn. Mühlendam 19a

empfiehlt sein Lager wohlgepflegter

Rhein-, Mosel-, Bordeaux-,

österreichischer Roth- und Weiß-Weine,

sowie

deutschen und französischen **Champagner;**

Ungar- und diverse

Weine

in feiner Qualität zu billigsten Preisen.

Zum Feste

empfehle meine

gebrannten Kaffees

a Pfund { 1.40, 1.50, 1.60, 1.80.
Adolf Kuhn,
Fischerstr. 31.

* | *

* Für *

* bevor- *

* stehende *

* Weihnachten *

* empfehle als sehr *

* passendes Geschenk *

* **Visiten-Karten** *

* in tadelloser und geschmackvoller *

* Ausführung zu billigen Preisen. *

* Bestellungen bitte recht- *

* zeitig aufzugeben. *

pro 100 Stück von Mk. 1 an.

H. Gaartz'
Buch- und Kunst-Druckerei.

Visitenkartentäschchen gratis.

Bin während der Feiertage verreist!
Jaskulski.



Eine junge, fette Kuh verkauft
P. Klatt,
Grunau Nied.

Illustrirte
Deine Annoncen u. Preis-Courante
W. Riemann'sche Fabrik
Berlin SW. Ritterstr. 41.

6 Tischlergesellen
sucht
J. Strehl, Tischlermeister,
Osternode.

Stadttheater Königsberg.
Mittwoch, den 23. Dezember: **Der Probenbauer.** Gebirgspöste mit Gesang und Tanz in 4 Akten von Carl-Mittus.

Stadttheater Danzig.
Mittwoch, den 23. Dezember: **Moritur.**
3 Einacter von Hermann Sudermann.
Donnerstag, den 24. Dezember, Nachm. 4 Uhr: **Sneewittchen und die sieben Zwerge.** Weihnachtsmärchen.

Stadt Theater

Dienstag, den 22. Dezember:
Bei halben Preisen:
Der Vogelhändler.

Mittwoch, 23. Dez., Nachm. 3¹/₂ Uhr:
Bei halben Preisen:
Auf jedes Billet ein Kind frei oder zwei Kinder auf ein Billet:

Sneewittchen und die 7 Zwerge
Weihnachtskomödie in 5 Aufzügen von E. A. Görner.

1. Bild: **Der Zauberpiegel** und das **Hoffest.** 2. Bild: **Bei den Zwergen** und **Der Traum.** 3. Bild: **Die Bäuerin** und **Die Johannsnacht im Walde.** 4. Bild: **Was sich der Hof erzählt.** Zweite Abtheilung: **Die Obsthändlerin.** 5. Bild: **Sneewittchens Erlösung und ihre Brautfahrt.** **Tanz der Bäcker u. Tanz der Schornsteinfeger,** ausgeführt von 24 Kindern.
Die Zwerge werden durch Kinder dargestellt.
Mittwoch Abend u. Donnerstag: **Geschlossen.**

Freitag, den 25. Dezember:
Nachmittags 3¹/₂ Uhr:

Der vernünftige Prinz.

Abends 7 Uhr zum 1. Male:

Prinz Methusalem.

Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.

Sonabend, den 26. Dezember,

Nachmittags 3¹/₂ Uhr:

Sneewittchen und die 7 Zwerge.

Abends 7 Uhr zum 1. Male:

Moritur.

Von H. Sudermann.

Sonntag, den 27. Dezember:

Nachmittags 3¹/₂ Uhr:

Die H. Lämmer u. Defers's Geschichte

Abends 7 Uhr zum 1. Male:

Der tolle Wenzel.

Vorverkauf: von 10-1 und 3-4 Uhr.
Kasseneröffnung 6, Anfang 7 Uhr.

J. G. Klaassen

Brückstraße 8.

50% bei Baarzahlung. — 50% bei Baarzahlung.
Während der Weihnachtszeit
vollständiger
Ausverkauf

sämmtlicher Waarenbestände zu enorm billigen Preisen.

Für Herren:

Leinene Kragen 25—50 s.	Manchetten 30 s—1,00.
Shlipse 10 s—2,00.	Chemisets 35 s—1,20.
Oberhemden 3—4,50.	Nachthemden 1,10—2,50.
Normal-Hemden 0,90—5,50.	Herren-Jacken 70 s—3,50.
Herren-Beinkleider 0,70—6,00.	Hosenträger 50 s—2,00.

Regenschirme nachweislich zum Kostenpreis.

Für Damen:

Damenhemden in Leinen, Linon, Madapolam, Dowlas und Hemdentuch in bekannt tadelloser Arbeit, vollkommenem Schnitt und neuesten Façons, von 90 s—5,00.
Beinkleider in Fancy, Piqué = Parchend und farb. Flanellen 90 s—4,50.
Nachthemden in Satin und Piqué-Parchend mit weiß und farbiger Stickerei und Bördchen-Garnitur 1,10—4,50
Unterröcke, weiß, mit guter Stickerei 1,20—6,00.
Winter-Unterröcke in Velour, Frisade und Calmuc 1,20—6,00.
Wollhemden 50 s—2,50, Frisirmäntel, Nachthemden.

Ländelschürzen von 15 Pf. an, Wirtschaftsschürzen von 50 Pf. an, Kleiderschürzen von 2,50 an.
Weiße Schürzen.

Schwarze Schürzen in Wolle u. Seide von 60 Pf., Corsetts von 1,00 an.
Lasting-Corsetts mit Fischbein 4,00.

Für Kinder:

Mädchen-Hemden mit Vorder- und Achselverschluss.
Knaben-Hemden in allen Größen. Serviteurs 25 s.
Mädchen-Beinkleider in Shirting und Fancy, von 40 s an.
Hängeschürzen v. 40 s an. Schulschürzen, schwarz u. farb.
Taschentücher, Kragen und Stulpen.
Sämmtliche selbstgefertigte Grällingswäsche.

Ferner verkaufe einen Posten äußerst preiswerth eingekaufter Waaren außerordentlich billig:

Taschentücher, gefärbt in weiß und bunt.
Handtücher, abgepaßt und vom Stück, von 15 s bis 1,50.
Tischtücher von 90 s an. Servietten von 25 s an.
Theegedecke und waschechte Tischdecken von 1,00 s an.
Weiße und bunte Bettdecken in großartiger Auswahl.
Staubtücher. — Mangeltücher. — Scheuertücher.
Federdichte Bettedeckungen, Meter von 30 s an.
Bettbezüge in Leinen, Damast, Linon und Züchen von 20 s an.
Laken in voller Breite, von 1,30 bis 4,50.

Zur Anfertigung von Wäschegegenständen empfehle:

Stück-Leinen — Linon (Mtr. 35 s) — Madapolam
Hemdentuch (v. 27 s) — Dowlas (Mtr. 23 s) — Shirting
Satin, gestreift und damassirt, Körper, glatt und geraucht,
Piqué-Parchende — bedr. Parchende
Satin à jour.

Mit geringstem Nutzen verkaufe:

Flanelle — Boy's — Frisaden — Schürzenstoffe
Staubrockstoffe — Gardinen.

Nachweislich unter Herstellungspreis verkaufe einen Posten
hoheleganter handgestickter Hemdenpässe,
die sich sehr gut zu Weihnachtsgeschenken eignen.

Bestellungen auf Anfertigung von Wäschegegenständen, sowie Einstickern derselben werden prompt zum Weihnachtseffekt effectuirt. Säumen gratis.

Damit auch dem baarzahlenden Publikum ein Vortheil geboten wird, werde trotz der enorm gedrückten Preise, meiner werthen Kundschaft bis zum 24. Dezember d. Js. bei einem Einkauf von 3 Mark aufwärts ausnahmsweise einen Rabatt von 5 % bei Baarzahlung gewähren.

J. G. Klaassen

Wäsche-Aussteuer-Geschäft,
Brückstrasse 8.

Mein diesjähriger

Weihnachts-Ausverkauf

bietet dem geehrten Publikum ganz besonders günstige Gelegenheit zu sehr vortheilhaften Einkäufen.

Joh. Lau.

Tuch-, Manufactur-, Modewaaren.

Confection.

Täglicher Eingang von Neuheiten.

Elbing,
Bücherstraße 32.

Wem hier in

Elbing

Elbing,
Bücherstraße 32.

daran gelegen ist, fertige Herren- und Knaben-Garderoben oder solche nach Maß von wirklich guter Qualität in tadelloser moderner Ausführung für einen billigen Preis anzuschaffen, findet hierzu in unserem Geschäftshaus hier selbst die beste Gelegenheit, und liegt es

im

Interesse eines Jeden, sich durch einen Versuch bei uns von der Wahrheit unserer Angabe zu überzeugen. Als passendes und zugleich praktisches Weihnachtsgeschenk für Herren empfehlen wir unter anderem

Schlaf

Röcke in geschmackvollster Ausführung zu auffallend billigen Preisen.

Deutsche Herren-Moden

Allenstein.

Inh.: J. & H. Levy.

Elbing.

Geschäftshäuser

für Herren- u. Knaben-Garderoben jeder Art.

Anfertigung nach Maß unter weitgehendster Garantie.

Zwei altbewährte
Zuschneider.

Vorzügliches
Schneiderpersonal.

Elbing,
Bücherstraße 32.

Elbing,
Bücherstraße 32.



Waschmaschinen,
Ringmaschinen,
Mangeln,
Brottschneidemaschinen,
Fleischschneidemaschinen.

Linoleum-Teppiche und -Läufer,
Gummi-Tischdecken und -Läufer,
Gummi-Damen- und Kinder-Schürzen,
Hosenträger, Kämme, Palle,
Reizendes Gummi-Spielzeug,
Unverbrennbarer Christbaum-Schnee,
täuschend ähnlich und wunderbar schillernd.

Erich Müller,

Gummi-Geschäft, Schmiedestr. 6.

Gummi-Boots!

Fenster- und Schürdichtungen!

Italienischen

Blumenkohl

empfehl

William Vollmeister

Parfümerie
Richard Wiebe
Heilige Geisfr. 34.
Extrait, Toiletteseifen,
Puder, Schminken etc.

18 Bfd. ff. Rimb., 9 Bfd. ff. Schweiz.-Käse
je M. 6 Nachn. Hofmann, Käseh. München

Das Pfandleihgeschäft

Borbergstraße Nr. 6, nahe dem Theater, ist heiligen Abend bis 8 Uhr und am 2. Feiertag wie Sonntag die übliche Geschäftszeit für Annahme und Ausgabe geöffnet.

Hierzu eine Beilage.

Magen-Morsellen

täglich frisch bereitet
empfehl

Adler-Apotheke,
Brückstraße 19.

Schlittschuhe werden hohl geschliffen
Große Kommlstr. Nr. 6.

E. Hilsnitz,

Zahntechnisches Atelier.

Sämmtl. Ausführungen unter Garantie.
Künstliche Zähne von 2,00 Mk.

Plomben in:

Guttapercha v. 1 Mk. Cement v. 1,50 Mk.
Kupfer- v. 1,50 Mk., Silber- v. 2 Mk.,
Gold-Amalgam v. 3 Mk. Gold v. 6 Mk.

Gerichtssaal.

Bauzen, 19. Dez. Der Zusammenstoß des kaiserlichen Hofzuges mit dem Dresdener Schnellzug auf dem Vöbauer Bahnhof bildete, wie schon in Kürze gemeldet, heute den Gegenstand einer Verhandlung vor der Strafkammer zu Bauzen.

Führer der ersten Lokomotive des Schnellzuges, da er bereits in Bauzen auf die Hofzüge aufmerksam gemacht war, langsamer eingefahren, als es sonst beim Signal „Bahn frei“ üblich ist.

Aus den Provinzen.

Danzig, 21. Dez. Unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten v. Gölzer fand heute hier eine Versammlung statt, um Grundzüge eines Zusammengehens der Organe vom „Nothen Kreuz“ mit den Berufsvereinigungen zu vereinbaren.

Stationen. Beiderseits ist man inzwischen der Sache nähergetreten und nun soll in Danzig bezw. in Westpreußen der erste praktische Versuch nach dieser Richtung hin gemacht werden.

Schwurgericht zu Elbing.

(Schluß der Verhandlung gegen Dylomba u. Gen.) Nachdem durch den Spruch der Herren Geschworenen die Schuldfragen betreffs des betrügerischen Bankerotts und der Beihilfe dazu unter Zustimmung mildernder Umstände, auch die Schuldfrage betreffs des fahrlässigen Meinleides nach einstündiger Beratung bejaht wurden, lautete das Urtheil des Gerichtshofes unter Annahme mildernder Umstände: Für Friedrich Dylomba wegen betrügerischen Bankerotts auf neun Monate Gefängnis, wovon 3 Monate durch die Untersuchungshaft in Anrechnung kommen; für Julius Mische wegen Beihilfe zum betrügerischen Bankerott und wegen fahrlässigen Meinleides auf eine Gesamtstrafe von einem Jahr Gefängnis; für Hermann Dylomba wegen Beihilfe zum betrügerischen Bankerott auf vier Monate Gefängnis, wovon 3 Monate durch die Untersuchungshaft in Anrechnung kommen; für Max Salomon wegen Beihilfe zum betrügerischen Bankerott auf einen Monat Gefängnis.

Kaufmann und Gastwirt Römer in Wernersdorf beimgejagt worden, wodurch das ganze Geheiß in kurzer Zeit vernichtet wurde.

Thorn, 19. Dezember. Wie in der heutigen Stadtverordnetenversammlung mitgeteilt wurde, hat die Räumerklassen-Verwaltung 1895/96 außerordentlich günstig abgeschlossen.

(?) Allenstein, 21. Dez. Das hiesige polnische Centrumsblatt „Warmia“ wird nicht, wie verschiedentlich gemeldet, zu Neujahr eingehen, sondern in bisheriger Weise weiter erscheinen.

Insterburg, 21. Dez. Einen recht unangenehmen Besuch erhielt heute eine Geschäfts-inhaberin in der Reithausstraße.

Nach dem Sturme. Roman von D. Russell.

„Weißt Du, Richard, es giebt Offizierswitwen, die halb verhungern müssen, und ebenso auch Witwen von höheren Beamten oder Geistlichen.“

„Ich werde es abholen lassen,“ sagte Fritz ganz verzweifelt. „Legen Sie es bei Seite, und ich werde es nachher abholen lassen.“

dem Fenster über dem Schlächterladen hinauf, und zuweilen glaubte er einen schlanken Schatten hinter den Gardinen zu erblicken.

dem Antriebe jener seltsamen Anruhe und Hastlosigkeit, die ihn seit seiner Rückkehr nach Lehn Dorf erfüllte, kam Richard zu einer frühen Morgenstunde noch vor dem ersten Frühstück auf den Gedanken, jene Ecke des Gartens umzugraben, und dort neue Beete anzulegen.

Eugen Frenzel

vorm. Jos. Sehler

Brückstrasse 13.

Glas-, Porzellan-, Luxus- & Steingutwaren.

Viele Neuheiten für Weihnachts-Geschenke.

Tischlampen, Hängelampen, Kronen und Ampeln.

Künstliche Blumen und Palmen. Restaurations-Einrichtungen.

Magazin für Ausstattungen.

Zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste

offerieren ihre anerkannt guten

Mühlensfabrikate

zum billigsten Tagespreise

L. Wohlgemuth & Co.

Untermühle.

Neuf. Mühlendamm 8/9. Leichnamstr. 34.

Tiroler Kastanien

5 Kilo-Postfädel prima 2,75 M., 5 Kilo-Postfädel secunda 2,25 M. Bei Vereinfachung des Betrages franco zollfrei.

Victor Reuser,

Obst-Export, Süd-Tirol.

Jamaica-Rum, feinsten Verschnitt, empfiehlt

Paul Freimuth,

Kurze Hinterstrasse 7.

Ostdeutsche Industrierwerke Marx & Co.,

Danzig — Schellmühl.

Dampfkessel - Fabrik: Ein- und Zweiflammrohr-Kessel, Circulations-Wasser-Röhrenkessel.

Wasser- u. Kessel-Reinigungs-Apparate: Trinkwasser-Reinigungs-Anlagen, Abwasser-Reinigungen. D. R.-P. Dervaux.

Armaturen-Fabrik, Metallgiesserei: Specialität: Hochdruck-Armaturen, schmierbare Armaturen. D. R.-P. Reiser.

Eisenconstructions, Wellblechbauten.

Uebernahme der Einrichtung von Zuckertabirken, Brauereien, Brennereien und Destillationen.

Kostenanschläge gratis. Ingenieure zu Rücksprachen zu Diensten.

Eingehende Cataloge und Prospekte auf Verlangen.

Reparaturen.

Wickel- und Cigarrenmacherinnen, Cigarrenfortirerinnen,

sowie Mädchen

unter günstigen Bedingungen als Lehrlinge, und

Tabak-Entripper

bei erhöhten Löhnen verlangen

Loeser & Wolff.

Getreidepresshese

kaufe man nur von

Hugo Ernst

in Braunsberg Ostpr.

Derselbe liefert jederzeit prompt und reell die frischeste, beste Waare billigst.

Prima Nußkohlen,

trockenes Brennholz,

in Kloben, wie auch zerkleinert, Maschinenpreßtorf,

in vorzüglicher Qualität, empfiehlt zu billigsten Preisen

Ed. Rielau,

Neuegutfstr. 29.

Vorzüglich schöne blaue sowie

Königsberger blaue

Speisefartoffeln

empfehlen

Otto Hildebrandt,

Spieringstr. 26.

Die Käseerei in Stuba

Kreis Elbing, Westpreußen,

Milchliefersung von 200 Kühen,

ist von sofort an einen kautions-

fähigen Pächter zu verpachten.

Näheres zu erfragen beim Be-

sitzer A. Vollmann in

Stuba bei Zeyer Westpr.

Gesucht parterre Woh. von 2-3

Zim. u. Garteneintritt z. April v. ruh.

Einwoh. Meld. mit Preisangabe unter

S. 299 i. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Obst.

Empfehle zum Weihnachtsfest Tafel- u. Kochobst in beliebigen Sorten zu mäßigen Preisen.

P. Wellm,

Fischmarkt 36.

Sie wollen

Ihr Geld doch

gewiß nicht fortwerfen, also wenden Sie sich bei Ankauf irgend eines Musikinstrumentes nur an das Musikhaus

Paul Pfretzschner,

Markneufkirchen. Sa.522.

M. Cataloge gratis und franco.

Nur für Herren.

Neuester Katalog

interessanter Leetüre

gegen 20 s Marken.

Berlin C. 22. F. M. J. Pilartz.

Ein sehr gut erhaltener Frack-Muzug

zu verkaufen Lange Dinterstr. 34 I.



Weise begünstigt hatte, alle weiteren Einzelheiten in Erfahrung zu bringen, kehrte Richard jetzt nach Hause zurück.

Und Bertha empfand ein mindestens ebenso großes Verlangen, Richard wiederzusehen. Sie war voll zorniger Erbitterung gegen Herrn von Harling auf Langfeld angelangt und fest entschlossen, Luciens Bestellung an Richard in ganzem Umfange auszurichten. Und durch die Art und Weise, wie sie sich über ihren ältlichen Herrn Schwager aussprach, brachte sie ihre weidlich gefürnte Mutter in nicht geringe Entrüstung.

„Wenn Du meine Meinung über ihn zu hören wünschst, kann ich Dir nur sagen, daß er ein ganz abheulicher, widerwärtiger Mensch ist,“ erklärte das junge Mädchen rüchhaltlos, „und daß mir unsere arme Lucie so recht von Herzen leid thut.“

„Bertha, wie darfst Du es wagen, solche thörichten Albernheiten laut werden zu lassen?“ erwiderte Frau von König scharf. „Vermuthlich hat Dein Schwager Dich irgendwie beleidigt?“

„Er wollte mich nicht länger bei Lucie bleiben lassen, so sehr sie ihn auch darum bat,“ antwortete Fräulein Bertha empört. „Er warf mich geradezu aus dem Hause! Aber er soll mir das schon noch büßen.“

Der erste Jörn ihrer Mutter hatte sich bereits gelegt und sie antwortete jetzt nur noch mit einem belustigten Lachen, denn in ihren Augen war ihre jüngere Tochter in der That wenig mehr als ein verzogenes, großes Kind, und die Möglichkeit, daß Lucie mit ihr über Richard von Münster gesprochen haben könnte, kam ihr auch nicht im Entferntesten in den Sinn. Bertha hingegen, die jetzt die Ueberzeugung hegte, Lucie wäre dadurch, daß man ihr die Rettung ihres früheren Geliebten so lange verschwiege, bis es zu spät war, auf das schmachlichste hintergangen worden, hatte den festen Entschluß gefaßt, daß Richard wenigstens die ganze Wahrheit erfahren sollte.

Sie war deshalb voller Verlangen, ihn zu sehen, und hatte in ihrer kindlichen Unschuld auch nicht die geringste Ahnung davon, welches Unheil sie vermuthlich anrichten würde. Richard sollte nur erfahren, daß es Lucie niemals in den Sinn gekommen wäre, ihm untreu zu werden — das hatte Bertha sich vorgenommen. Wäre Herr von Harling freundlich zu ihr gewesen, so hätte sie vielleicht keinen so brennenden Eifer empfunden, Richard dies Alles mitzutheilen; und obgleich sie sich selber dessen nicht bewußt war, hatte ihre gekränkte und beleidigte Eigenliebe doch auch etwas mit ihrem Wunsche zu thun, Lucie in Richards Augen von dem Verdachte selbstthätiger Weilschheit und wankelmütiger Treulosigkeit zu reinigen.

Sobald sie daher gehört hatte, daß Richard nach Lehnendorf zurückgekehrt war, verlor sie keine Zeit, eine Begegnung mit ihm zu suchen.

Schon bei ihrem ersten Nachmittagsspaziergange traf sie ihn denn auch, wie er am Strande auf einem großen Steinblocke stand und mit verschränkten Armen trübe und düster auf die Wellen des Meeres hinaus blickte. Bertha erkannte ihn schon aus beträchtlicher Entfernung, und sobald sie in Hörweite war, rief sie laut seinen Namen. Richard wandte sich hastig um und lächelte, als er sie sah. Er hatte eben an Lucie gedacht und an die schmerzende Beere, die ihr Verlust in seinem Herzen zurückgelassen. Und auch ihr eigenes Gesicht schien ihm dabei so trüb und traurig zu sein, daß sie in ihrer blühenden, frischen Jugend an jenen eiteln, langweiligen alten Mann gekettet sein sollte.

Er war erfreut, Bertha zu sehen. Seine Gedanken waren nicht eben heiter gewesen, und er empfand ein bestiges Verlangen, alle Einzelheiten über Luciens Verlobung und Heirath von Bertha in Erfahrung zu bringen. In einigen Secunden war er an die Seite des jungen Mädchens geeilt und drückte ihr warm und herzlich die Hand.

„Ich kam erst Dienstag Abend nach Hause,“ sagte er dabei, „und es freut mich sehr, Dir gleich zu begegnen, Bertha, denn ich möchte mich gründlich mit Dir aussprechen.“

„Ich selber habe Verlangen danach gehabt, Dich zu sehen.“

Bertha wurde abwechselnd roth und blaß, während sie dort stand und Richard ihre Hand noch immer in der seinen hielt. Sie war bis zum Ueberfließen voll von ihrer Bestürzung und dem der armen Lucie widersprechenden Unrecht. Als Herr Baron von Harling dies junge Mädchen so kurzweg aus seinem Hause fortschickte, hatte er freilich nicht geahnt, welches Unheil sie anzurichten vermöchte!

„Ich habe eine Bestellung an Dich, Richard — eine Bestellung von Lucie,“ sagte Bertha jetzt etwas athemlos.

„Das sagte sie mir bereits selber,“ und Richards sonnengebräunte Züge errötheten dabei heftig.

„Sie sagte es Dir?“ wiederholte Bertha. „Hast Du sie denn gesehen?“

„Ich war vor einigen Tagen zum Diner bei Herrn von Harling eingeladen. Ich bin mit Fritz von Harling sehr befreundet, und er lud mich ein — und dabei sah ich auch — Deine Schwester.“

„D, nenne sie doch Lucie! Sie braucht doch nicht etwa deshalb, weil sie mit jenem widerwärtigen dummen alten Menschen verheiratet ist, aufzuhören, für uns unsere Lucie zu sein? Und Du sprichst also mit Lucien — wie sah sie aus?“

„Ich denke, sehr wohl und schön. Ich verfehlte Dich nur um einige Stunden. Lucie erzählte mir, Du wärest an demselben Morgen abgereist.“

Bertha erröthete und erwiderte dann scharf:

„Ja, ich erhielt einen nicht mißzuverstehenden

Wink, daß ich unverzüglich abreisen sollte. Du wirst es garnicht glauben wollen, aber es ist doch wahr; trotzdem Lucie ihn beinahe kniefällig darum ansah, wollte dieser gräßliche alte Herr von Harling nicht erlauben, daß ich auch nur noch einen Tag länger bei meiner einzigen Schwester bliebe.“

„Das war allerdings nicht sehr freundlich von ihm.“

„Freundlich! Es ist einfach unerhört! — Er ist ein selbstthätiger, gräßlicher alter Mann, und es war ein unheilvoller Tag für Lucie, als sie durch Lug und Trug dazu gebracht wurde, ihn zu heirathen!“

„Was meinst Du, Bertha?“

„Du sollst schon hören, was ich meine. Darauf bezieht sich auch die Bestellung, die ich Dir von Lucie überbringen soll. Als sie Herrn von Harling heirathete, hatte sie keine Ahnung davon, Richard, daß Du noch am Leben wärest, denn dann hätte sie ihn sicherlich nicht geheirathet.“

„Und doch wußten Deine Eltern darum? Ich fragte Joseph. Er sagte, er hätte Herrn von König meinen Brief aus Lissabon vor der Abreise Deiner Eltern von Langfeld zu der Hochzeit Deiner Schwester gezeigt.“

„Ja, aber sie sagten Lucien auch nicht ein einziges Wort davon. Sie hat, ich möchte Dir das ja sagen — das ist ihre Bestellung. Man hatte ihr gesagt, es wäre auch nicht die geringste Hoffnung mehr, daß Du noch unter den Lebenden weilst — Du wärest zweifellos ertrunken, und dann sagte ihr Mama auch noch, daß wir sehr arm wären, daß Papa fürchterlich viele Schulden hätte, ja, dem Bankrott nahe wäre und sich ihm feinerlei Aussicht der Rettung vor dem völligen Ruin böte, wenn sie nicht einen reichen Mann heirathete. Und die arme Lucie sagte mir, Richard, daß sie damals das Gefühl gehabt hätte, nun sie Dich verloren, wäre ihr Alles gleichgültig und ohne Bedeutung, und deshalb ließ sie sich auch dazu überreden, um ihre Eltern vor dem Ruin zu retten, den Heirathsantrag des Herrn von Harling anzunehmen. Aber wenn sie gehört hätte, daß Du noch am Leben wärest, würde sie lieber gestorben sein als ihn zum Manne genommen haben.“

„Sagte sie Dir wirklich dies Alles, Bertha?“

fragte Richard von Münster mit leiser, gepreßter Stimme.

„Ja, das that sie, Richard, und sie sagte mir auch, ich sollte es Dir Alles genau bestellen! Es war ganz schamlos, sie so zu betrügen, und ich glaube, es geschah bloß deshalb, weil der gräßliche alte Mann so enorm reich ist. Ich wünschte wirklich, daß er recht bald stürbe!“

Richard antwortete nichts, sondern wandte sich von Bertha ab und blickte stumm auf das Meer hinaus.

„Und nun stelle Dir vor, unter welchen Um-

ständen sie zuerst davon hörte,“ fuhr das junge Mädchen in ihrer Aufregung fort. „Ich meine, zuerst davon hörte, daß Du nicht ertrunken warst. O, Richard, sie hörte es an ihrem Hochzeitstage — hörte es von Herrn von Harling selber, als sie bereits auf der Hochzeitsreise waren, im Eisenbahncoupé. Meine arme Lucie fiel sofort in Ohnmacht, und ich glaube, sie wäre beinahe gestorben!“

Richard sagte noch immer nichts; seine grauen Augen ruhten noch immer auf den blaugrünen Wogen der Nordsee, in denen er seinem Untergange so nahe gewesen war. Er war Weltmann genug, um recht gut zu wissen, wie thöricht und unrecht es von Bertha war, ihm dies Alles zu sagen, und doch waren die Worte seinem gequälten unruhigen Herzen ein willkommenes Labfal. „Arme Lucie!“ dachte er mit zärtlichem Sehnen — aber doch, was konnte er für sie thun, was konnte er auch nur sagen?

„Du wirst doch vermuthlich an sie schreiben?“

sagte er endlich, sich zu Bertha umwendend.

„Natürlich schreibe ich an sie; aber —“

„Du mußt dann sehr vorsichtig sein, was Du ihr schreibst,“ sagte Richard mit Nachdruck, als Bertha etwas verlegen inne hielt. „Sicher weiß ich es ja nicht, aber es schien mir, als ob Herr von Harling gerade in kleinen Dingen recht tyrannisch sein könnte, und vielleicht ist er der Mann danach, Luciens Brief zu lesen, und wir dürfen ihr keinesfalls noch irgendwelche weitere Unannehmlichkeiten verursachen außer der Last, die sie so schon zu tragen hat. Also sieh Dich vor, daß Du ihr nichts schreibst, was ihren Mann erzürnen könnte.“

„Ja, die Besorgniß habe ich auch.“

„Ich will Dir auch sagen, weshalb ich dies Dir gegenüber erwähne. Herrn von Harlings Tochter, die Gräfin Ludner, machte allerlei alberne Scherze darüber, daß meine Nichte „Lucie“ genannt war, und erkundigte sich auch, ob Lucie und ich nicht schon als Kinder Braut und Bräutigam gespielt hätten, und es schien mir ganz unzweifelhaft, daß Herr von Harling diese Art der Unterhaltung höchst unangenehm berührte. Wenn Du also an Lucie schreibst —“

„Werde ich natürlich nichts von ihrer Bestellung an Dich erwähnen,“ unterbrach ihn das junge Mädchen eifrig. „O, Richard! Wie ich wünschte, wie ich wünschte —“

„Was denn, Bertha?“

„Daß sie hier wäre — daß sie uns nie verlassen hätte, daß sie unverheiratet und wir Alle ebenso wären wie früher.“

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: B. Schiemann in Elbing. Druck und Verlag von S. Gaarz in Elbing.